

Sehr geehrte Damen und Herren,

als Fachberater für Geschichte an allgemein bildenden Gymnasien beim Regierungspräsidium Stuttgart habe ich in den vergangenen Wochen sechs ganztägige Fortbildungen zum neuen Bildungsplan für das Fach Geschichte geleitet. Folgende Kritikpunkte möchte ich, auch im Namen vieler Kolleg(inn)en, hier vorbringen:

- Wegen eines verschwindend geringen Anteils an Werkrealschülern, die nach Klasse 9 die Schule verlassen, wird die übergroße Mehrheit auf allen anderen Schularten gezwungen, ebenfalls am Ende der 9. Klasse den ersten Durchgang zu beenden. Ein Durchgang in fünf Jahren bis Ende Klasse 10 mit dem Schwerpunkt „Geschichte nach 1945“ in dieser Klassenstufe wäre eine bedenkenswerte Alternative.
- China, Russland und das Osmanische Reich in Klasse 10 haben sicherlich eine Berechtigung. Das Empire schlechthin, das britische, fehlt jedoch. Für bilinguale Schulen u. U. ein gewichtiger Nachteil auf dem Weg zur Kursstufe.
- Es mag sein, dass die Lernbegriffe für die schon bisher bestehenden Bildungsplaneinheiten nur präzisiert worden sind. Mit den Begriffen aus den „Fenstern zur Welt“ und neuen Teilkompetenzen entsteht aber bei vielen Kolleg(inn)en der Eindruck einer deutlichen Ausweitung des Unterrichtsstoffes, vor allem weil diese Begriffe die „Schülerinnen und Schüler beherrschen und sachgerecht sowie problemorientiert verwenden müssen.“ (BP, S. 10)
- Während die Stofffülle in Klassenstufe 6 sicher noch bewältigt werden kann, kann man dies aufgrund der genannten Begriffe, Teilkompetenzen und Einheiten für die Klassenstufen 7, 8, 9 sowie für die zweistündigen Kurse in 11 und 12 durchaus bezweifeln. Für die Kolleg(inn)en bedeutet dies Stress, den viele sehr negativ wahrnehmen. Es steht zu befürchten, dass in der Unterrichtsrealität mangels Zeit viele Teilkompetenzen/„Fenster zur Welt“ nicht unterrichtet werden, weil die Kolleg(inn)en befürchten, ihren Schüler(inne)n wesentliche historische Zusammenhänge und prozessbezogene Kompetenzen ansonsten nicht vermitteln zu können.
- Bedingt durch G8 und die Verlegung des Einschulungstermins vom 30.06. auf den 30.09., fakultativ sogar auf den 30.06. des Folgejahres, unterrichten die Lehrkräfte durch die geplante Verschiebung jeweils einer weiteren großen Bildungsplaneinheit nach vorn dann Schüler(innen), die im Durchschnitt fast zwei Jahre jünger sind als im G9. Beispiel Klasse 7: bis 2006 hat man nach den Pfingstferien „Rom“ unterrichtet, ab 2017 geht es nun zur gleichen Zeit in Klasse 7 um die deutlich anspruchsvollere „Französische Revolution“ (mit 13-Jährigen). Auf welchem Niveau, mit welcher Tiefe kann dies geschehen? Ähnliches gilt für die „Weimarer Republik“ am Ende der Klasse 8 und das – auch bedingt durch die mittlerweile unverbindliche Grundschulempfehlung – in Klassen mit deutlich heterogeneren Leistungen.
- Die Trennung von „Weimarer Republik“ und „Nationalsozialismus“ zwischen den Klassenstufen 8 und 9 ist vollkommen unnatürlich. Falls die Lehrkraft tatsächlich so weit kommen sollte, entsteht doch bei den Schüler(innen) der Eindruck, mit der Ernennung Hitlers sei die „Weimarer Republik“ zu Ende, was so nicht zutrifft. An meiner Schule gehen die Schüler(innen) zudem nach den Sommerferien am Anfang der Klasse 9 zum Dänemark-Austausch. Sie haben zwischen diesen beiden wichtigen Einheiten 10-11 Wochen keinen Geschichtsunterricht, aber auch an allen anderen Schulen trifft dies für 8-9 Wochen zu.
- Die Regional- und Lokalgeschichte kommen nach wie vor zu kurz.
- Gmk/Wi/Geo/G haben bis auf „Zusammenfassen“ die gleichen Operatoren. Diesen Operator haben nur Geographie und Geschichte. Warum? Die Beschreibung von „zusammenfassen“ („Informationen ... auf wesentliche Aspekte reduziert und in eigenen Worten formulieren“, BP S. 57) entspricht nicht unbedingt Anforderungsbereich I (Reproduktion), sondern eher II (Reorganisation).
- Die Nachteile eines Geschichtsunterrichts ab Klasse 5 überwiegen deutlich (einstündig, zu junge Schüler, weitere Absenkung des Niveaus etc.). Fast alle Kolleg(inn)en haben sich für einen Beginn des Geschichtsunterrichts als Doppelstunde ab Klasse 6 ausgesprochen.
- Das Schulcurriculum – wenn auch von 33 auf 25 Prozent des Schuljahres gekürzt – ist mit der Unterrichtsrealität kaum in Einklang zu bringen. Diese 25 Prozent fallen Klassenarbeiten, Feiertagen, beweglichen Ferientagen, Fortbildungen, Exkursionen, Schulausflügen, Projekttagen, Schüleraustausch, Krankheit der Lehrkraft etc. zum Opfer.

Bei aller Kritik möchte ich nicht unerwähnt lassen, dass ich die „Fenster zur Welt“ eine spannenden Neuerung finde, ebenso die Veränderungen in Klasse 10 (wenn schon ein Durchgang in fünf Jahren unmöglich scheint). Auch die Präzisierung des Operatorenkatalogs, den Kreislauf historischen Denkens, die Verschränkung von prozess- und inhaltsbezogenen Kompetenzen, die klare Definition der prozessbezogenen Kompetenzen, die gewachsene Bedeutung des kategorialen Lernens sowie die insgesamt präzisere Formulierung des Bildungsplans Geschichte im Vergleich zu 2004 begrüße ich.

Mit freundlichen Grüßen